

TONSPUR 31: Suk-Jun Kim „In Tune, Out of Tune“

Ich wurde gebeten, einige Bemerkungen zu dem Werk "in tune, out of tune" von Suk Jun Kim zu machen; Kim lebt ja zur Zeit als Gast des BKP des DAAD in Berlin, und so hatte ich bereits das Vergnügen, ihn kennenzulernen und möchte daher aus diesem Blickwinkel einige Gedanken formulieren; ich versuche dies durch eine Wortanalyse.

Schaut man nämlich die Seite des Projektes [TONSPUR](#) an, so fällt einem zunächst ein geheimnisvolles Wort auf, nämlich "summen". In Grimms Wörterbuch lesen wir darüber zusammenfassend "leise, verhalten" oder auch "dumpf zitternd tönen" - was uns nicht unbedingt weiterführt, aber schauen wir uns die 5 dort diskutierten Spielarten dieses geheimnisvollen Wortes "summen" an:

1. "Summen" meinte einst "dröhnen", "brausen"; vor allem im Zusammenhang mit Glocken. Wir Berliner denken sofort an die Parochialkirche, deren Glockenspiel man einst "Singuhr" nannte. Oder man verband das Wort "Summen" mit "dauerhaften Industriegerauschen" (Zitat aus Hauptmanns Bahnwärter Thiel: ".. aus den Telegrafentangen .. tönnten summend Akkorde", womit angedeutet ist, dass es sich beim Summen nicht um einmalige Schalle oder abrupte Klangstöße handelt, sondern um etwas Dauerhaftes; und somit erkennen wir den ersten Zusammenhang zu dem Genre Klanginstallation, die, wie die vorliegende Arbeit von Kim, über mehrere Wochen permanent hintönt, wir können schon sagen "hinsummt").
2. Am ehesten verbinden wir die Hörbeschreibung "Summen" mit den Fluggeräuschen von Insekten - was schon dicht an die Idee des Komponisten Kim führt, dem man vielleicht das alte Kinderlied "summ, summ, summ, Bienchen summ herum" vorgesummt hat? Kommt es vor?
3. Das eigentliche "Summen" meint allerdings etwas, was die menschliche Stimme in einer Abart des Singens anbetrifft; wobei nicht das "volle Singen" gemeint ist, sondern eine Eigenbeschäftigung in Zwiesprache mit sich selbst oder jemandem, der sehr vertraut ist. Man sagt so etwas wie "vor sich hinsummen", "für sich die alten Lieder summen", "in den Schlaf summen".
Und interessant: dieses vertraute Summen ist nicht perfekt, es pflegt schlecht intoniert zu sein!
wir verstehen sofort einen Zusammenhang zum Titel "in tune, out of tune": was wir hier aus den Bänken heraussummen hören, klingt manchmal ziemlich schräg, aber wir stimmen mit dem Gehörten spontan überein, wir sind "in tune"!!!
Übrigens: hier gehört mein anfangs gebrauchtes Adjektiv

"geheimnisvoll" hin: ein akustisches Verbleiben in ganz vertrautem und daher halblaut-flüsterndem und engem Beisammensein (vielleicht nur mit sich selbst) hat etwas Geheimnisvolles, wo nicht nur Worte eine Rolle spielen, sondern die zwischenmenschliche Beziehung, die vertraute Kommunikation in direkter Flüster-Nähe, eben "in tune".

4. Der Begriff "Summen" bezeichnet auch verworrene Laute einer anonymen Menschenmenge, die eher unverständlich, gedämpft durcheinander wirken; das Summen wird Symbol für einen gleichmäßig summenden Ton ("das Volk summt in den Gassen..", nicht zu verwechseln mit dem Gemurmel der Leipziger "wir sind das Volk"). Es wirkt erst in einer Vielzahl, eher aus der Ferne; es wirkt wie die Großstadtakustik mit entfernten Zügen und Autobahnen, ein uns allen vertrauter akustischer Horizont.
5. Gemeint sein kann mit "Summen" auch die Projektion eines akustischen Außenbildes in sich selbst und in den eigenen Kopf hinein ("im Kopf summend"), womöglich verworrenes Ohrensausen oder den Zustand von "Benommen Sein" erzeugend, durch den Kopf sausend in geheimnisvoller Unklarheit. -
Vielleicht soll das Summen von Volksliedern hier am Ort des alten Berliner Schlosses und dann am Palast der Republik als etwas "verworren" verstanden werden?

Kim möchte das Summen hauptsächlich mit der Kindheitserinnerung, also dem "Vorsummen", verbunden wissen. Hier erscheint eine Querverbindung, die im Medienzeitalter bedroht scheint, denn ein Summen aus dem mp3-Player ist eben nicht das Summen der Mutter, die spontan, zärtlich, etwas unprofessionell vorträgt: der mp3-Song wurde (ich sage 'hoffentlich') professionell und marktgerecht produziert und ihm fehlen all die sogenannten "Fehler", eine beim Summen typisch "schlechte Intonation", der richtige "Atemgang" und eigentlich alles, was so schlicht von einem jeden Summenden einfach so herausgebracht wird; und dieses individuelle Summen wird deshalb nicht aufgezeichnet und sicher nicht gleich ins Internet gestellt! Das schlichte Summen ist ein nicht-öffentliches Bekenntnis zum Nicht-Kommerziellen, es ist sozusagen das Gegenteil unserer Musikindustrie, das Gegenteil von Muzak und seinen Derivaten einschließlich der millionenfachen Berieselung in die Kopfhörer.

Aber wie kommt etwas, das ich gerade so gegeißelt habe, hierhin, wie kommt es zur Elektroakustischen Musik?

Nun, das ist eben das geheime, ein bisschen auch unklare Wesen von "Kunst"! Wir werden das alle selbst und für uns selbst verstehen und akzeptieren (oder auch nicht), wir werden das irgendwie vertraute Summen

der fernen Lieder hören, den verdeckten Frohsinn verbunden mit Kindheitserinnerungen, überdeckt vom akustischen Horizont des Großstadtsummens und wir werden für einen kurzen Moment innehalten, in eine unerklärliche Welt der Vertrautheit eindringen, und vielleicht hin und wieder mitsummen, weitersummen!

Der Komponist Kim hat sich viele Gedanken gemacht, wie er dieses offensichtliche Dilemma zwischen dem verlangten "in tune" der Kunstmusik und dem gehörten "out of tune" dieser Klanginstallation auflösen kann.

Er beginnt mit einer Sprechsituation, wo wir in eine Art Hörspiel geraten und wo uns "wie vor dem Theater" mitgeteilt wird, dass es jetzt losgeht mit den Aufnahmen. Glockenklänge (sic!: das "Summen" ist verbunden mit Glockenklängen!!) leiten in den langen ca. 13 Minuten langen zweiten Teil ein; Glockenklänge partitionieren nun immer das musikalische Geschehen, wir hören eher bedächtige Melodien und vertraute Kinderlieder; und wir hören auch (vielleicht überrascht) Poppiges, Lustiges, auch Lieder aus anderen Kulturen, übereinandergelagert, mehrstimmig (also so, wie oben unter Punkt 4 beschrieben, wo es ein bisschen durcheinander geht). "In tune, out of tune" ist komponiert. Der kurze letzte Teil, natürlich eingeleitet durch die vertrauten Glöckchen, bringt uns zurück in einzeln vorgetragene, schöne, leise und vertraute Melodien, ein Ausklang, bzw. Aussummen. Und am Schluss, nach etwa 17:30 Minuten, fragt jemand...

Ich wünsche Ihnen besinnliches Vergnügen, mit-summend!!

Folkmar Hein, Oktober 2009